

Die neue Blockade der Ostsee.

Der Weltengott, der neuerdings in Paris sein Lager aufgeschlagen hat, um von dieser „Richtstadt“ uns für die nächsten Jahre und Jahrzehnte unter irdisches Jammerlall in Ordnung zu halten, kehrt seinen Donnerkeil wieder einmal gegen Deutschland. Unsere arme Regierung! Sie kennt keine dringendere Aufgabe als mit aller nur menschenmöglichen Beifügung ihren guten Willen zur Ausführung des Waffenstillstandes und der Friedensbedingungen durch Wort und Tat zu beweisen, sie läßt sogar auf deutsche Männer schießen, die den Versuch machen, die Grenze nach Kurland zu überschreiten, sie stellt einen widerwärtigen Offizier, der sich in der Kampffront des Westens den Pour le mérite geholt hat, vor ein Kriegsgesicht, sie sperrt tausenden von deutschen Soldaten Nahrung und Verpflegung — es hilft alles nichts. Der Oberste Rat der Alliierten beharrt dabei, daß die Versicherungen der deutschen Regierung, sie tue alles, was in ihren Kräften stehe, um die Rückkehr der deutschen Truppen aus dem Baltikum zu erzwingen, mit den Tatsachen im Widerspruch ständen, daß sie „naturgemäß“ für das, was in den baltischen Provinzen vorgeht, verantwortlich sei, ebenso für die Widersehligkeit ihrer Truppen, er spricht von der Weigerung des Generals v. d. Goltz, Kurland zu verlassen, obwohl der Graf nur noch die Tage bis zur Ankunft seines längst ernannten Nachfolgers dazu benutzte, um die Truppen für den Gehorsam gegen die Berliner Befehle zurückzugewinnen, und er fabelt sogar von einem Angriff auf Riga durch deutsche Truppen.

Auch damit jedoch hat sich seine Phantasie noch nicht erschöpft; das Beste kommt noch. „Besonders“ die Aufrichtung einer deutsch-baltischen Regierung unter der Präsidentschaft des Grafen Bahlens hat es ihm angetan — obwohl diese Regierung als ein Organ des Oberbefehlshabers der russischen Westarmee, des Fürsten Awalow-Bermont, ins Leben getreten ist, obwohl nicht Graf Bahlens — trotz seines deutsch klingenden Namens übrigens ein echter Russe, der bereits in der Sarenzeit als Senator dem Lande große Dienste geleistet hat — sondern Graf Borrowsow, ein früherer Dumapräsident, als ihr Haupt eingesetzt ist und obwohl auch sonst fast durchweg lauter Männer des alten Regimes, mit dem England und Frankreich in den Krieg gegen Deutschland gezogen sind, sich zu diesem „Zentralrat für Westrussland“ zusammengesunden haben. Ich kenne keine westrussische Regierung hat Minister Müller erst dieser Tage in der deutschen Nationalversammlung teigefest. Der Oberste Rat der Alliierten aber kommt daher und beschließt und verkündet, daß Deutschland für die Aufrichtung dieser angeblichen deutsch-baltischen Regierung verantwortlich sei. Und auf Grund dieses vollkommen willkürlich aufgemischten Sündenregisters will er nun die Zwangsmittel gegen uns zur Anwendung bringen, die der Herr Reichshall Hoch in Vorschlag gebracht hat: die Wiederaufrichtung der Blockade durch Einstellung der Lebensmittel- und Rohstofflieferungen, und was dergleichen Lebensnährigkeiten mehr sind. Ein unentrinnbares Schicksal hält uns, so scheint es, umfassen, seitdem wir die unseligen Waffenstillstandsbedingungen angenommen haben. Wir können sagen und tun, was wir wollen, unsere Feinde sind und bleiben entschlossen, ihren Willen durchzusetzen. Und der ist, vor wie nach der Ratifizierung des Friedensvertrages, auf unsere Vernichtung gerichtet.

Die Letzten gegen Deutschland.

Einen weiteren Vorwand für ein scharfes Vorgehen gegen das schwache wehrlose Deutschland wird der Entente geboten, in einer Beschwerde, die die provisorische Regierung der Letzten an sie gerichtet hat. Die Beschwerde ist in einem Telegramm folgenden Inhalts zusammengefaßt:

Auf Verlangen der Alliierten gestattete die provisorische lettische Regierung deutschen Truppen bei Riga, die durch lettische und estnische Truppen eingeschlossen waren, sich nach Kurland zurückzuziehen, mit dem Versprechen, das Land in kürzester Frist zu räumen. Aber Deutschland benutzte den Waffenstillstand, um die Truppenbestände in Kurland zu verdoppeln, die sich Verdrängen und die der Gewalt zuschulden kommen ließen. Die Truppen unternahmen alles, um die Organisation der lettischen Armee und den Kampf gegen die Bolschewisten zu verhindern. Als die lettischen Truppen kurz darauf die Offensive wieder aufnahmen, befreit sie deutsche Gebietsteile. Die Deutschen griffen sie im Rücken an und

nahmen die Feindseligkeiten wieder auf. Deutschland hat den Friedensvertrag gebrochen. Die lettische Regierung ersucht daher die Alliierten, ohne Verzug einschneidende Maßnahmen zu ergreifen, um Deutschland zu zwingen, sich an den Vertrag zu halten. Das zwischen den deutschen und den russischen Deutschfreunden geschlossene Bündnis bedroht nicht nur die Unabhängigkeit Lettlands, sondern auch den Frieden der ganzen Welt. Es ist gegen die alliierten und assoziierten Mächte gerichtet. Die Regierung protestiert vor der zivilisierten Welt gegen den Angriff. Die lettische Nation wird ihre Unabhängigkeit bis auf den letzten Blutstropfen verteidigen.

Zur Sache selbst wird von zuständiger Stelle mitgeteilt:

Die Behauptungen der provisorischen lettischen Regierung sind samt und sonders das Gegenteil der Wahrheit und kennzeichnen sich deutlich als gefälschte Treibereien. Deutschland hat nicht den Frieden gebrochen, sondern es hat, wie aus den Maßnahmen des Reichswehrministeriums und den Erklärungen der Reichsregierung hervorgeht, alles getan, um den Bestimmungen des Friedens bei den irregulierten Teilen der Truppen im Baltikum Geltung zu verschaffen. Das gegenwärtig nicht die deutsch-baltischen Truppen die Angreifer sind, so daß die Rückbeförderung der Truppen hinter die deutsche Grenze durch Angriffe und andere feindselige Maßnahmen der Letzen und Esten verzögert oder gar verhindert wird, steht fest.

Im übrigen sind es gerade die Letzen, die dem Bolschewismus in jeder Weise Vorschub leisten, auch dadurch, daß sie den russischen Truppen unter Oberst Awalow-Bermont den Weg zur Bolschewistenfront verlegen.

Die Blockade hat eingesetzt,

und zwar am 11. d. Mts. morgens in der Ostsee. Hierüber geht uns folgende amtliche Mitteilung an:

Berlin. Die Admiralität teilt mit: Die Waffenstillstandskommission der Alliierten in London machte heute der Waffenstillstandskommission folgende Mitteilung: Infolge des Angriffs auf Riga wird die Fahrverbindung für alle deutschen Schiffe in der Ostsee vorübergehend aufgehoben. Weiter wird von unterrichteter Seite mitgeteilt: Die Ursache der neuen Entente-Blockade in der Ostsee ist wohl darin zu suchen, daß deutsche Freiflores an den Angriffen auf Riga teilgenommen. Es wurden sofort alle in der Ostsee befindlichen deutschen Schiffe zurückgerufen, um der Beschlagnahme durch die Entente zu entgehen.

Über den Angriff auf Riga

liegt die nachstehende Meldung aus Riga vor: Der Oberbefehlshaber der russischen Truppen, Oberst Awalow-Bermont hatte den lettischen Ministerpräsidenten telegraphisch aufgefordert, die russischen Truppen durch Lettland an die Bolschewistenfront durchzuführen zu lassen. Als darauf keine Antwort erfolgte, die Letzen vielmehr die Demarkationslinie überschritten und Überfälle auf russische Abteilungen ausführten, gab Awalow den Angriffsbefehl.

Nach schweren Kämpfen im Sumpflande vor Riga eroberten seine Truppen Freitag früh die Vorstädte Riga, stürzten am folgenden Morgen Thorenberg und besetzten die Dinaburg. Awalow forderte hierauf erneut die Freigabe des Durchmarsches zur Bolschewistenfront.

Im übrigen wird bekannt, daß General Graf v. d. Goltz seine in Kurland befindlichen Truppen in ultimativer Form aufgefordert hat, dem Räumungsbefehl der deutschen Regierung Folge zu leisten.

Blockade gegen Sowjetrußland!

Der Hohe Rat der alliierten und assoziierten Mächte hat der deutschen Waffenstillstandskommission eine Note überreichen lassen, in der Deutschland „gebeten“ wird, an einer gemeinsamen Blockade gegen das bolschewistische Rußland teilzunehmen. Der Schiffs- und Bankverkehr mit den Bolschewisten soll gänzlich unterbunden werden, ebenso innerhalb gewisser Grenzen der Post- und Telegraphenverkehr. Außerdem sollen jeder nach dem bolschewistischen Rußland gehenden oder von dort kommenden Person die Pässe verweigert werden.

Nach Jahren erst kehrte sie nach Deutschland zurück und sah sich nach einer neuen Tätigkeit um. Jemand machte ihr den Vorschlag, eine Schule zu übernehmen.

Es war gerade eine günstige Gelegenheit da. Fräulein Hesse, die sehr angelegene Vorsteherin einer Schule im feinen Westen von Berlin, wollte ihr Arbeitsfeld einer jüngeren Kraft übergeben.

Als Elsie diesen Plan überdachte, erhielt sie die Todesnachricht von Tante Bettl.

Tante Bettl! Wie lange war es her, daß Elsie nicht an sie gedacht hatte!

Seit jener letzten Reise hatte Elsie sie nicht gesehen. Die Krankheit des Vaters war bald darauf gekommen, es war weder Zeit noch Geld zum Reisen vorhanden gewesen.

Ab und zu ein Brief, das war jahrelang der einzige Zusammenhang zwischen den Verwandten gewesen. Fast hätte Elsie die Schwester ihrer Mutter vergessen.

Und nun war sie tot!

Wie hielt die Anzeige in der Hand und sah nachdenklich vor sich hin.

Einstmals hatte sie Tante Bettl doch sehr geliebt. Wie war es möglich, daß solch warmes Gefühl ganz verschwinden konnte?

Daß Tante Bettl ihr damals jene Bitte abschlug — nein, das war's nicht gewesen, was diese Liebe geblüht hatte. Sie lächelte jetzt selbst über die törichte, jugendliche Vorkstellung, die sie damals vom Leben gehabt hatte.

Das war's nicht gewesen.

Die vollkommene Selbstsucht, die ihr aus einem geliebten und verehrten Wesen entgegenblitzte, die war's gewesen; die hatte alle warmen, herzlichen Gefühle vernichtet.

Wie fast hatte es geklungen, als Tante Bettl damals sagte: „Es ist nichts mit so kleinen Verhältnissen. Laß die Sache lieber. Dein Herz wird nicht brechen.“

Damit hatte die weifliche Frau recht gehabt. Elses Herz war nicht gebrochen.

Sie dachte noch manchmal, wenn sie Zeit hatte, an

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Die Vatikankarte der Entente besagt, daß die Verweigerung gegen Deutschland erst aufgehoben werden sollen, wenn die Alliiertenkommission für das Baltikum den notwendigen Abtransport der dortigen deutschen Truppen bestatigt.

* Die Nationalversammlung erledigte in der 88. Sitzung einige kleine Etats ohne wesentliche Zwischenfälle.

* Deutschland hat in Norwegen für 33,5 Millionen Kronen Serringe ausgelastet.

* Zwischen Deutschland und Polen soll ein Wirtschaftsabkommen geschlossen werden.

* In Saarbrücken ist es neuerdings zu Ausschreitungen und Zusammenstößen mit den Franzosen gekommen.

* Der französische Senat hat dem Friedensvertrag mit 217 Stimmen bei einer Stimmenthaltung zugestimmt.

* In Moskau sind wieder 33 Bolschewisten einem Bombenanschlag zum Opfer gefallen.

* In Nordamerika droht für den 1. November ein Generalstreik der Bergarbeiter.

Aus dem Wirtschaftsleben.

Man muß es den Engländern lassen, daß sie wirtschaftlich ebenso großzügig vorgehen verstehen, wie sie politisch tun. Ein Meer gab es bis zum Weltkrieg, in dem sie wirtschaftlich und politisch nicht viel zu sagen hatten, obgleich schon ihre Kämpfe mit der Santa Rosa zum Teil darum gedreht hatten, die Ostsee. Man pflegte früher zu sagen, daß der Handel der Ostsee fast ganz in ihre Hände lag. Heute ist es anders. Heute ist es gar nicht ausgeschlossen, daß dabei bei den Engländern Erinnerungen mitspielen an die Zeit, in der sie von der Ostsee große Mengen Getreides ins Land brachten und daß sie den Wunsch haben, über Danzig die Getreideüberschüsse der durch deutsche Arbeit hochgebrachten weipolnischen Gebiete an sich zu ziehen.

Die wirtschaftliche Entwicklung des Polenreiches wird ja überhaupt zweifellos eine der wichtigsten Fragen der Zukunft sein. Denn hält der Pole das, was er verspricht, dann entwickelt sich in und um die Reichsmittelebene ein Reizeberd, der politisch eben so verdaulich werden kann, wie wirtschaftlich. Und die Vorseiden sind recht erhaben, das muß man sagen. Hat doch nach den letzten Nachrichten die polnische Regierung bei den Wiener Notizen mindestens nicht weniger als 18 (tatsächlich: achtzehn) Milliarden polnische Noten „herber abtun 2 Monaten“ in Auftrag gegeben. Wie sind durch den Krieg ja auch Rechnen mit großen Biffen gewöhnt. Aber man überlege sich: das gemeinlich und wirtschaftlich doch wesentlich schärfer durchgeschleiberte von rund der dreifachen Anzahl Menschen bewohnte Deutsche Reich hat Mühe, mit seinen schätzungsweise 36 Milliarden Mark Noten fertig zu werden. Der weisse Adler aber will seinen himmelstürmenden Flug gegen diese im Verhältnis doch viel weniger wertigen Papiermassen antreten! Das kann gut werden...

Bis vor wenigen Wochen stellte die in der Ausföhrung befindliche Kriegsmetallgesellschaft nach ziemlich regelmäßig Richtpreis für alle wichtigen Metalle fest, die dem Handel einen gewissen, wenn auch nicht völlig zuverlässigen Anhalt für die Preislage boten. Das hat jetzt aufgehört, und die Unklarheit der Lage hat den Anlaß dazu gegeben, daß man sich rascher als erwartet, zur Wiedereröffnung der Berliner Metallbörse entschlossen hat. Dabei ist man gleichzeitig nach mancher Richtung hin über den Umfang hinausgegangen, den der Markt vor dem Kriege hatte. Denn damals wurden eigentlich nur Kupferpreise festgestellt, jetzt aber sollen von vornehmlich Kupfer, Zinn, Zink, Blei, Aluminium, Antimon, Nickel und Kupfererznotiert werden.

Sklaven des Goldes

Roman aus dem Frauenleben von Käthe Bangenmann. (Nachdruck verboten.)

Der Tod der Mutter hatte sie vollständig überrascht. Trotz der schweren Krankheit hatte keiner an solche Möglichkeit gedacht.

Nun war das Unglück geschehen. Sie waren ganz untröstlich. Und obgleich Elsie selbst in fassungslosem Schmerz an der Sorge der Mutter geweiht hatte, mußte sie sich doch jetzt aufrufen und den Brüdern ein gutes Beispiel geben.

Die Brüder hingegen wollten sich von einem Mädchen nicht beschämen lassen. So half einer dem anderen.

Am letzten Tage ihres Zusammenlebens besprachen die Geschwister, wie sich die Zukunft gestalten würde.

Die beiden jungen Offiziere überlegten hin und her, denn sie fühlten als ehrenhafte Männer die Verpflichtung, für ihre Schwester zu sorgen.

Sie machten viele gutgemeinte Pläne, die aber immer an dem nicht vorhandenen und doch durchaus notwendigen Gelde scheiterten.

Elsie hörte still zu.

„Liebe Jungens“, sagte sie endlich und mußte lächeln, obgleich ihr die Tränen in den Augen standen, „ich meinte es wirklich rührend gut. Ich danke euch. Eure Bestimmung ist mehr wert als Geld. So etwas könnte man sich nicht kaufen und wenn man noch so reich wäre! — Die Hauptfache habt ihr also. Nur das Geld fehlt gänzlich. Ihr müht euch einsehen, daß von eurem Leinwandgehalt doch keine auskömmliche Rente für mich abfällt, auch wenn ihr noch so eifrig rechnet —, darum gebt euch keine Mühe mehr, sondern laßt mich erst ein Weibchen für mich selbst sorgen. Ich habe ja — gottlob — etwas gelernt.“

So geschah es denn.

Elsie ging als Erzieherin ins Ausland. Sie war fleißig und hatte das Glück, mit hochgebildeten und liebenswürdigen Menschen einen guten Teil der Welt zu sehen.

die sorglose, fröhliche Jugendzeit und an Adalbert von Senke, der ihr damals so gut gefallen hatte.

Das lag aber alles jetzt so weit zurück. Das Leben mit seinem Ernst, seinen Forderungen und seiner Arbeit war dann gekommen.

Die Jahre in Buchfeld erschienen Elsie wie ein schöner Traum — jetzt war die Wirklichkeit da mit froher, glückbringender Arbeit.

Und wie sie jetzt zurückah, bis in die Zeit ihres letzten Besuches bei Tante Bettl, da merkte sie, daß sie damals zum erstenmal ein Wesen kennen gelernt hatte, das nur an das eigene Wohagen und den eigenen Vorteil dachte.

Elses Augen waren dadurch schärfer, ihre Menschenkenntnis war größer geworden.

Aber geliebt hatte sie die nicht mehr, die ihr eine solche Lehrmeisterin geworden war.

Tante Bettl's Testament bestimmte Elsie zur Erbin.

Die beiden Brüder waren verheiratet und es ging ihnen gut. Sie gönnten der Schwester das spätere Leben. Und es kam jetzt gerade zur Übernahme der Schule sehr passend.

„Werkwürdig“, dachte Elsie, „daß man immer eine Verwendung hat, wenn man Geld bekommt.“

Sie entschloß sich zur Übernahme der Schule und reiste sofort nach Berlin.

Am nächsten Tage ging sie zu der Trauerfeier, die bei Tante Bettl's Begräbnis in der Kirchhofskapelle abgehalten wurde.

Nur wenig Leidtragende waren da, niemand von den alten Bekannten, die Elsie von früher her kannte.

Nach der Feier ging sie in die Wohnung der Verwandten.

Als sie die wohlbekannten Räume betrat, fühlte sie eine wunderliche Mischung, ein Mischel mit der alten, verwehten, einsamen Frau, die hier so viele Jahre gelebt hatte und die nichts anderes geliebt hatte als sich selbst und all diese toten alten Möbel und Geräte, die noch genau so dastanden, wie vor vielen Jahren.

(Fortsetzung folgt.)